

„Es ist die Achtung vor dieser hervorragenden Wertarbeit“

Ralf Ströhm und seine Frau Sonja sind vom „Hako-Virus“ befallen

Von unserem Mitarbeiter
Andreas Bühler

Bühl – Die Begeisterung für Straßen-Oldies teilen viele. Bei Ralf Ströhm ist das anders. Seine Leidenschaft gilt dem Einachs-Multigerät Hako. Und er steckt jede freie Minute in Wartung und Restaurierung der universell einsetzbaren Arbeitsgeräte. Mittlerweile ist seine Expertise bei Kunden in aller Welt gefragt. Und seine Frau Sonja teilt seine Leidenschaft.

Wenn Ralf Ströhm seinen Beruf als kaufmännischer Angestellter im Büro des Vimbuher Sägewerks Stößer ausübt, dreht sich alles um das Thema Holz. Wenn es aber um seine tiefe Leidenschaft geht, kommt der Hako ins Spiel. Hinter der Bezeichnung steckt ein Oldie. Aber nicht für die Straße. Der Einachsschlepper ist sozusagen der Unimog der Wirtschaftswunderzeit für den kleinen Betrieb.

„Der Hako bringt Menschen zusammen“

Der Vater von Ralf Ströhm hatte so einen. „Der war in der Landwirtschaft und beim Hausbau voll im Einsatz. Egal, ob Steine, Ziegel Sand oder Holz zu transportieren war oder auf dem Feld die Erde bestellt werden musste – der Hako schaffte alles. Und er war in zwei Sekunden umgerüstet“, schwärmt der 57-Jährige und ist offenbar völlig vom Hako-Virus befallen.

Damit ist er übrigens nicht allein. Glücklicherweise hat ein Hako-Besitzer aus Schweden eine Kupplung in den Händen. „Das Foto hat er mir an Weihnachten überglücklich ge-



Schrauben als Passion: Ralf Ströhm ist begeistert von der einfachen und soliden Technik des universalen Arbeitsgeräts Hakorette, hier eine Baujahr 1962 mit 6 PS. Foto: Andreas Bühler

zeigt auf sein Handy. Mittlerweile stehen in seiner Scheune 38 der knallroten Hakos. Teilweise voll restauriert, viele noch im Original-Zustand. „Ich könnte ein Buch schreiben. Der Hako bringt die Menschen zusammen. Wie viele habe ich schon kennengelernt, die auf der Suche nach Ersatzteilen waren“, erzählt er – Kontakte, die längst in festen Freundschaften mündeten.

Dabei berichtet er auch Skurriles: „Aus der Schweiz brachte mir ein Mann einen Haufen Schrott, der einmal der Hako seines Vaters gewesen

den im Einsatz gewesen sein, so wie der aussah.“ Ströhm fackelte nicht lange, zerlegte, sandstrahlte, ersetzte und lackierte. „Jetzt steht der Hako in der Schweizer Villa im Wohnzimmer direkt neben dem offenen Kamin und erinnert an den Vater. Dort soll er stehen bleiben, bis auch die Mutter stirbt“, so eine der unzähligen Storys, die der Holzverkäufer hervorkramt.

Und worin liegt die Faszination? „Es ist die Achtung und die Freude an dieser hervorragenden deutschen Wertarbeit, die damals so gut war und die

kriegsjahre so treu unterstützte. Und wenn sie wieder in Schuss ist, dann leistet sie weitere 60 Jahre ihre Dienste“, stellt Ströhm fest. Deshalb hat das Hako-Virus

ihn voll im Griff: Nach Feierabend, wenn er so gegen 18 Uhr im heimischen Hatzenbühl

angekommen ist, geht er direkt nebenan in seinen großen Schuppen. Dort öffnet sich das Hako-Reich in seiner ganzen Dimension: 20 Meter breit und rund 30 Meter lang. Platz genug für gut gefüllte Stahlregale, in denen Zylinder, Anlasser und Mengen an Kleinteilen sorgfältig sortiert des neuen Einsatzes harren.

38 eigene Exemplare

Davor befindet sich eine langgezogene Werkbank, Profi-Schraubstation, Drehbank, Reifenwechsler, diverse große Elektromaschinen und natürlich eine Sandstrahlkabine nebst Lackierstelle, die bei der Profi-Restaurierung nicht fehlen darf. Die Samstagstage lebt Ströhm sowieso in seiner Werkstatt. „Von 7 bis 18 Uhr durchgehend. Und am Sonntag fahren wir mit unseren Hakos in die nähere Umgebung aus.“

Der Hako-Enthusiast ist eben nicht alleine: „Meine Frau Sonja schraubt auch leidenschaftlich gerne. Und sie hat einen eigenen Hako, mit dem sie auch Rennen fährt. Der einzige Unterschied zu meinen roten Exemplaren ist die Farbe: Ihrer ist pink“, sagt er und freut sich riesig, dass seine Leidenschaft zu diesen

im Privaten geteilt wird.

Unter seinen 38 Exemplaren gibt es auch welche mit Seltenheitswert, weil nur wenige Male gebaut. Oder, weil Ralf

Ströhm auf die Idee kam, den einst rot lackierten Anhänger aus Holz neu zu bauen. Diesmal aber aus



Mensch!

edlem Teakholz. „Das war's mir wert, denn es ist der Hako von meinem Vater, den ich wirklich total zerlegt und wieder zusammengebaut habe“, sagt er und freut sich an dem Gefährt aus dem Jahr 1961, das immer noch auf den ersten Zug sofort anspringt.

Ralf Ströhm ist nicht nur brennender Fan, sondern auch Geschäftsmann und bietet über die eigene Website www.hakorette.de seine Dienste an. Ob fachmännische Reparatur, totale Restaurierung in den Neuzustand, funktional mit stilvoller Patina oder einfach nur für Ersatzteile: Seine Dienste sind mittlerweile bis nach Saudi-Arabien hin bekannt und gefragt. Das wird auch in der Fachwelt honoriert. „Am 7. Januar 2020 habe ich von der noch existierenden Firma Hako in Bad Oldesloe bei Hamburg die Markenrechte Hakorette auf mich übertragen bekommen“, sagte er und legt stolz eine offizielle Urkunde auf den Tisch. Übrigens hat die Handwerkskammer an seinem Wohnort in der Pfalz ihm die offizielle Anerkennung seiner Arbeit bescheinigt. „Ich gebe ein Jahr Garantie auf meine Arbeit. Und ich fühle mich als Vertretung dieser historischen Arbeitsgeräte“, fügt er hinzu. Infos gibt es im Internet oder unter oder unter [☎ \(01 72\) 7 40 29 76](tel:+497142976).